

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 20 (1918)

Buchbesprechung: Die bedeutendsten Kriegs- und Friedensbücher des Jahres 1917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gestellt werden. Da die schweizerische Literatur als ein wichtiger Zweig des nationalen Lebens zu betrachten ist, mögen die Bücher einheimischer Autoren von der Rationierung ausgenommen oder möglichst wenig betroffen werden. Dasselbe Prinzip sei anzuwenden auf Übersetzungen ausländischer Werke durch Schweizer und auf Bücher von Ausländern, die schon einige Zeit vor dem Krieg in der Schweiz wohnhaft waren.



DIE BEDEUTENDSTEN KRIEGS- UND FRIEDENSBÜCHER DES JAHRES 1917

1. Universitätsprofessor Dr. med. G. F. Nicolai: *Die Biologie des Krieges*. Zürich 1917, Art. Institut Orell Füssli. Preis 10 Fr., geb. 12 Fr.

„Wie armselig erscheinen doch neben Friedenshelden wie George Stephenson, die nur Segen stiften und die Menschheit vorwärts bringen, die großen Kriegshelden, die Gutes vernichten und die Kultur zurückwerfen!“

Dieser Gedanke, den ich 1875 niederschrieb, hat noch nie so beredten Ausdruck gefunden wie in dem Nicolaischen Meisterwerk. Den hochbedeuten, den kriegsgegnerten Büchern, welche eine Suttner, ein Fried, ein Nowikoff-ein Westermarck und viele Andere vom Standpunkte der Ethik, des Rechtes, der Philosophie, der Soziologie, der Religion usw. geschrieben, lässt der bekannte Berliner Physiolog Nicolai eines folgen, das den Krieg hauptsächlich von der naturwissenschaftlichen Warte aus zeigt: biologisch, psychologisch, psychiatrisch-ärztlich.

Ich sage: hauptsächlich, denn er vernachlässigt keineswegs auch die Zusammenhänge mit den Lehren der Geschichte, der Weltweisheit, der Gesellschaftswissenschaft etc. Schon früher hatten einige Biologen, darunter Havelock Ellis und David Starr Jordan, die Friedensbewegung unterstützt, aber nicht in so umfassender Weise wie Nicolai, und auch nicht so wirksam. Als Mediziner, als Psycholog und alter strammer Pazifist muss ich dieses Kriegsbuch zu den überzeugendsten Friedensbüchern zählen. Dabei enthält es sehr viel Neues. Und die alten Gedanken darin sind mit so zahlreichen treffenden Beispielen belegt, dass man über des Verfassers hohe Bildung und allumfassende Belesenheit staunen muss.

Seine Darlegungen über die Entwicklung des Krieges einerseits und dessen unfehlbare Überwindung andererseits sind wissenschaftlich und literarisch gleich mustergültig. An die Stelle von Krieg und Sklaverei werden in absehbarer Zeit Friede, Freiheit und Verbrüderung treten — trotz aller Auswüchse des heutigen „Patriotismus“. Der Begriff „Weltorganisation“ wird immer wirklicher. Es ist ein großes Verdienst unsres Autors, uns *Erkenntnisse* vermittelt zu haben. Seine Ideale sind nichts gefühlsmäßig Ersehntes; er beweist vielmehr unwiderleglich, dass das Sich-selbst-ad-ab-surdum-Führen des Krieges etwas naturgesetzlich Selbstverständliches ist.

Ganze Druckbogen müssten mir zur Verfügung stehen, sollte ich auf den überreichen Inhalt dieser höchst scharfsinnigen Schrift näher eingehen

können. Mit Bedauern darauf verzichtend, muss ich mich hier im wesentlichen mit der Aufzählung der Kapiteltitel begnügen:

„Die Umgestaltung des Krieges. Die Umgestaltung des Heeres. Die Wurzeln des Patriotismus. Die Arten des Patriotismus. Der unberechtigte Chauvinismus. Die Entwicklung des Begriffes eines Weltorganismus. Die Welt als Organismus. Krieg und Religion. Kriegsinstinkte. Kampf ums Dasein und Krieg. Die Auslese durch den Krieg. Die Auslese des Volkes. Der Altruismus. Das berechnete Individualitätsgefühl der Völker. Wandel des menschlichen Urteils.“

Nicolai spricht von „Katzbalgereien mit Kanonen“ und betont die gewaltigen friedlichen Eroberungen, *die der Mensch durch Erschließung neuer Energiequellen machen könnte*, und er meint mit Recht, dass „neben diesem wunderbaren Menschheitskampf der Krieg doch recht armselig erscheint.“ „Wenn der Mensch sich das nur merken wollte: Der Krieg ist nun einmal nichts Natürliches, nichts Großes und nichts Edles, sondern *nur eine der unendlich zahlreichen Konsequenzen, welche die Einführung des Eigentums mit sich gebracht hat*. Er ist seinem Wesen nach ein Geschäft wie tausend andere, nur dass er unreell ist und sich gewalttätiger Formen bedient.“

Nicolai befasst sich selbstverständlich eingehend mit dem gegenwärtigen Weltkrieg. „All euer großes Getue, um dessentwillen ihr so viele Millionen tötet und doppelt so viele zu Krüppeln macht, ist sinnlose Spielerei.“ Wenn gleich auf andern Wegen kommt er zu demselben Ergebnis wie wir alle: zur Notwendigkeit und Sicherung eines Zusammenschlusses der Völker. „So wollen wir für ein einiges Europa kämpfen! In dieser Hoffnung ist das Buch geschrieben... Zu diesem Zweck scheint es vorerst notwendig, dass sich alle zusammentun, die ein Herz haben für europäische Kultur“, für ein neues Europa. Interessant und beglückend ist des gelehrten Verfassers Feststellung, dass „es *keinen einzigen* wirklich bedeutenden Menschen jemals gab, der im Krieg etwas Großes und Schönes gesehen hätte.“

Dieser Hofrat, Professor, Philosoph, Arzt, Physiolog und Weltreisende erfasst den Krieg in der Gesamtheit seiner Erscheinungen und Beziehungen. Kein Gebildeter, kein Friedensfreund, kein Fortschrittler darf das überraschend wichtige Buch ungelesen lassen!

2. S. Zurlinden: *Der Weltkrieg*. Vorläufige Orientierung von einem schweizerischen Standpunkt aus. *Erster Band: Die Wurzeln des Weltkrieges*. Zürich 1917, Art. Institut Orell Füssli. Preis: 12 Fr., geb. 14 Fr.

Während Nicolai in erster Reihe den Krieg überhaupt und nur nebensächlich den gegenwärtigen Massenwahnsinn behandelt, ist es bei Zurlinden umgekehrt. Sein auf drei bis vier umfangreiche Bände, von denen erst einer erschienen ist, berechnetes Werk wird wohl allzugroß werden, um während der Dauer des Krieges die verdiente Verbreitung finden zu können. Aber nach Friedensschluss wird es eine hervorragende Rolle spielen, denn es zeichnet sich bei außerordentlicher Gründlichkeit durch hohe Unbefangenheit und temperamentvolle Schreibweise aus. Die literarische Beherrschung des ungeheuren Materials ist eine souveräne. Erhöht wird der Geschichtswert des Buches durch den Umstand, dass sein Verfasser keines kriegführenden Landes Bürger, sondern ein wirklich neutral denkender Schweizer ist.

Er ließ sich von dem Wunsch leiten, der Schweiz „ein schweizerisches Buch“ zu bieten, welches von keiner Zensur beeinflusst ist, „vielmehr frei und unbefangen aus der Fülle der Ereignisse ohne Rücksicht auf Partei-

stellung das Nötige herausgreifen kann.“ Wohlweislich spricht Zurlinden im Titel nicht von „dem“, sondern von „einem“ Schweizerstandpunkt, dem seinigen, dem bewusst demokratischen; einen *einheitlich* schweizerischen gibt es bekanntlich noch nicht. Auch eine vollkommene historische Gerechtigkeit lässt sich vorläufig noch nicht erwarten, sondern nur eine möglichst große. „Es muss genügen, die Gerechtigkeit zu wollen und sie nach bestem Wissen und Gewissen zu üben.“ Das aber tut Zurlinden fraglos.

Von dem Reichtum des Inhalts zeugen schon die Kapitelüberschriften, welche die Wurzeln des Weltkrieges aufzählen: Die menschliche Natur. Der Kriegsaberglaube. Das Autoritätsprinzip. Die geheime Diplomatie. Der Militarismus. Der Imperialismus. Die Kriegstheologie. Jedes einzelne Kapitel ist ein Kabinettsstück, am besten aber finde ich das über den Militarismus, welches begreiflicherweise auch den größten Umfang hat, weil es ja die leidige Hauptursache der Kriege überhaupt und des jetzigen Krieges im besondern behandelt. Ohne ein sogenannter „Antimilitarist“ zu sein, sieht unser Gewährsmann in der *Ausdehnung* des Militarismus mit vollem Rechte die eigentliche Wurzel des modernen Kriegswahnsinns. Gegen ein mäßiges Wehrwesen an sich — wie etwa das der Schweiz — welches nicht zum Krieg drängt, hat er nichts einzuwenden. Soll ich aber die pikanteste seiner sieben Abteilungen nennen, so meine ich es in der letzten zu sehen, welche sich mit der geradezu komischen Kriegstheologie beschäftigt, die, schon in den Europakriegen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Rolle spielend (am köstlichsten ist sie von Berta von Suttner in ihrem berühmten Roman *Die Waffen nieder!* verspottet worden), in dem jetzigen Universalschlachten die denkbar grotesksten Auswüchse gezeitigt hat.

In diesem Kapitel übertrifft Z. sich selbst. Im übrigen bildet der ganze Band eine fesselnde Lektüre, denn er ist bei aller Tiefgründigkeit übervoll packender Schilderungen, anziehender Erörterungen. Da gibt's gar nichts Langweiliges! Aber auch so wenig Ephemerer, dass man dem Buche schon heute bleibenden Wert zusprechen darf.

Wem es zu einem Studium des ganzen Werkes an der nötigen Zeit mangelt, der halte sich an den unter dem Titel *Der Weltkrieg und die Schweizer* (Orell Füssli, Fr. 2.50) kürzlich erschienenen Auszug, der den schweizerischen Standpunkt des Verfassers noch nachdrücklicher hervorhebt und eine bemerkenswerte Zusammenfassung des Gegenstandes bildet. Dieses kleinere Buch kann als Aufforderung an das Schweizervolk bezeichnet werden, „in den Fragen des Krieges durch Selbstprüfung einen soliden Standpunkt zu gewinnen, um in den noch bevorstehenden Stürmen den nötigen unerschütterlichen moralischen Halt zu erlangen.“ Übrigens wird die Lektüre dieser Schrift manchen Leser veranlassen, sich nachträglich in das größere Werk zu vertiefen.

3. Bertha von Suttner: *Der Kampf um die Vermeidung des Weltkrieges*. Herausgegeben von Alfred H. Fried. Zwei starke Bände. (1300 S.) Zürich 1917, Art. Institut Orell Füssli. Preis: 16 Fr., geb. 20 Fr.

In welchem Geiste die große „Friedensbertha“¹⁾ diese rund zwanzigjährigen „Randglossen aus zwei Jahrzehnten zu den Zeitereignissen vor der Katastrophe“ (so lautet der Untertitel dieses Riesenwerkes) geschrieben,

¹⁾ Vgl. mein Buch *Bertha von Suttner, die Schwärmerin für Güte*, Dresden, Pierson, 1903. K.

ergibt sich schon aus ihren zwei Aussprüchen, welche sich auf den Titelblättern dieser vornehm ausgestatteten Bände finden:

„Mit der Aera der Sprengstoffe hat die Gewalt eine Form angenommen, in der ihr die Gewalt nicht mehr beikommen kann. Das bedeutet entweder das Ende des Menschengeschlechts oder das Ende der Gewalt. *Wir hoffen das letztere.*“ (1893.)

„So wie unser Europa heute noch organisiert oder vielmehr noch unorganisiert ist, ist der Ausbruch einer Konflagration allstündlich möglich. Eben darum, weil dem so ist und weil die Pazifisten es wissen, geht ihr Streben dahin, dem ganzen Völkerverkehrssystem eine andre Grundlage zu geben.“ (1908.)

Ebenso prophetisch ist ihre folgende Äußerung: „Wenn das Fürchterliche einträte“ (ein Weltbrand), „dann würden uns die Leute doppelt verhöhnern, statt einzugestehen, dass wir recht haben, wenn wir warnend rufen: Europa, beeile dich, dich zu verbrüdern! Beeile dich, den Krieg unter deinen Nationen auszuschalten! Sonst kann der nächstbeste Zwischenfall dich zugrunde richten.“ (1906.)

Immer wieder hat die Wiener Baronin einen Riesenkrieg der Großmächte Europas kommen sehen, immer wieder hat sie davor gewarnt und jahrzehntelang führte sie einen unerschrockenen Kampf zu seiner Verhütung, und zwar in höchst scharfsinnigen „Randglossen zur Zeitgeschichte“, die sie allmonatlich zuerst für ihr eignes Blatt *Die Waffen nieder!* und später für ihres Jüngers A. H. Fried *Friedenswarte* schrieb. Das vorliegende Werk bildet eine sorgfältig zusammengestellte und mit wertvollen erklärenden Anmerkungen versehene Sammlung des größten Teils jener Aufzeichnungen. Diese zwei Bände erweisen sich sowohl als das schönste literarische Denkmal, das der Suttner gesetzt werden konnte, wie auch als ein wahrer Leitfaden von allem, was die Entwicklung der Zeitgeschichte zu einer Vorschule des gegenwärtigen Massenwahnsinns betrifft — ein Schlüssel zu dessen Verständnis und ein reiches Füllhorn von Beweisen für die Unerlässlichkeit der künftigen Vermeidung ähnlicher Erdballerschütterungen.

Die historisch-politische Bedeutung dieses herrlichen Buches ist so ungeheuer (gesammelt wirken die von Fall zu Fall geschriebenen Kommentare und Erwägungen natürlich viel stärker als sie es in ihrer frühern Vereinzelung konnten), dass man sagen muss und getrost sagen kann, es sei die bei weitem überragendste Erscheinung der *gesamten* einschlägigen Literatur seit Kriegsausbruch. Das ist durchaus keine Übertreibung; vielmehr lässt sich einwandfrei behaupten, dass niemand — und sei er wer er sei — ein maßgebendes Urteil über die Faktoren des Weltkrieges (Einkreisungspolitik, englisch-deutsche Annäherung, Verfehltheit der Über- und Werrüstungen, Ränke der Diplomatie usw. usw.) haben kann, ohne vorher das Suttner-Friedsche Werk gelesen zu haben. Diese zeitgeschichtlichen Betrachtungen — vor Kriegsausbruch abgeschlossen durch den unmittelbar vorhergegangenen Tod der Verfasserin — sind zweifellos die wichtigste Materialquelle für die Erforschung der Vorgeschichte der jetzigen Riesenkatastrophe. Die Dummheit der Menge, die Kurzsichtigkeit der Politiker, die Engherzigkeit der Staatsmänner, die Kirchturmbeschränktheit der hochmütigen Chauvinisten, das Immernäherrücken des drohenden Unheils und vieles, vieles andre, was mit dem spätern Weltjammer zusammenhängt, leuchtet uns da mit trauriger Klarheit entgegen. „Man sieht förmlich, wie

die Menschheit blind und toll dem Abgrund entgentaumelt, um sich schließlich mit Hurra-gebrüll kopfüber hinabzustürzen“, heißt es in einer Zuschrift an den Herausgeber. „An Geist und politischem Scharfblick übertrifft diese Frau bei weitem die große Mehrzahl der Männer, deren Händen leider ausschließlich die Geschicke Europas anvertraut waren und noch sind.“ Stimmt!

Es ist hocherfreulich, zu beobachten, dass die Baronin nicht nur für die nahe Zukunft mit Recht schwarzseherisch, sondern auch für die fernere Zukunft gebührend optimistisch war. In beiden Punkten erwies sie sich gleichmäßig als Hellseherin. Sie wusste von jeher, dass der Krieg endgiltig wird überwunden werden; war sie doch in den Lehren der menschlichen Entwicklungsgeschichte ebensogut beschlagen wie Prof. Nicolai (vgl. Nr. 1), der ja zu dem gleichen Ergebnis kam. Sie wusste, dass es zur Erreichung dieses Zieles lediglich der Ethisierung der Politik bedarf. In ihren Glossen verzeichnet sie denn auch getreu alle hoffnungserregenden Anzeichen der zeitgeschichtlichen Entwicklung in dieser Richtung. Unter ihrer Führung sehen wir die günstigen Anzeichen immer zahlreicher werden, und trotz aller Rückschläge überzeugt sie uns, dass „das neben dem moralisch dekadenten europäischen Geist bestehende neue gute Prinzip *ein neues Europa* schaffen wird.“ Auch auf die sogenannte „Schuldfrage“, auf welcher alle kriegführenden Regierungen unsinnigerweise herumreiten — bekanntlich schiebt *jede* die Schuld am Kriege dem „Feinde“ zu — wirft das vorliegende Buch grelle Streiflichter; wer es so aufmerksam studiert, wie es studiert zu werden verdient, wird sich hüten, einzelne Personen oder Regierungen oder Parteien oder Völker der „Schuld“ zu zeihen; er wird deutlich empfinden, dass allesamt nur Opfer des ganz verrotteten mittelalterlichen „Systems“ sind, an welchem Europa nur allzu lange festgehalten hat, welches im gegenwärtigen Überkrieg Schiffbruch gelitten hat und welches Bertha von Suttner in ihren Glossen eben anhaltend mit aller Macht bekämpft.

Ein Umstand, der sich teilweise schon aus der sehr bemerkenswerten „Einleitung“ Frieds ergibt, erhöht die Tragweite des Werkes ungemein: dass es außerordentlich geeignet ist, dem vernünftigen „Pazifismus“ *auch mittelbar* zu dienen. Die Friedensbewegung kommt durch die Scheußlichkeit des Weltkrieges immer mehr in Mode. Es entstehen neue Wünsche und Forderungen. Da droht denn die Gefahr des Verlustes des Zusammenhanges zwischen der alten und der neuen „Bewegung“, des Breitmachens eines von der ersteren längst überwundenen Dilettantismus. Nun denn: „Um den Zusammenhang der neuen Kräfte mit der großen Vorarbeit zu bewirken, eine Kräftevergeudung zu verhindern, den Rückfall in überwundene Utopien vermeidbar zu machen,“ sagt Fried, „wird dieses Buch die größten Dienste leisten.“ Schon aus diesem Grunde ist den zwei Bänden trotz ihres großen Umfangs (der Ladenpreis ist freilich ein äußerst niedriger) die denkbar stärkste Verbreitung zu wünschen.

BERN

L. KATSCHER



Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.